

de, ist länger her (von kleinen feuilletonistischen Strohu-
feuern einmal abgesehen) – das wird im neuen Nachwort
auch diskutiert. Überhaupt sind es vor allem andere Ele-
mente, die heute beanstandet werden: Waren es früher
Nacktheit, später Gewaltdarstellungen, sind es heute vor
allem weltanschauliche Bedenken, die Filme zum Skan-
dal werden lassen. Und wie zuvor sind diese Bedenken
stark von der jeweiligen Perspektive geprägt, wie die Dis-
kussion um antisemitische Tendenzen in dem türkischen
Actionfilm *Kurtlar Vadisi: Irak (Tal der Wölfe – Irak*
[2006]) von Serdar Akar beweist.

Der Filmjournalist Stefan Volk untersucht in seinem im-
merhin über 360 Seiten starken Band das Phänomen auf
eine intensiv recherchierte und weitgehend neutrale
Weise, die in einer indirekten Sittengeschichte der deut-
schen Filmrezeption seit 1900 mündet. Der Fokus des
Buches liegt auf der deutschen Skandalrezeption von
Filmen seit der Stummfilmzeit (mit Schwerpunkt nach
1950), was angesichts des ausufernden Themas nahe-
liegt. Lediglich in den Einzelfilmbetrachtungen finden
sich Anmerkungen zur internationalen Rezeption. Wie
es inzwischen Konsens ist, unterscheidet er auch nicht
zwischen dem Kino der BRD und der DDR, sondern be-
trachtet den deutschsprachigen Raum mit Schwerpunkt
Bundesrepublik der Nachkriegszeit. Konkret widmet
Volk dem klassischen Kino ebenso große Aufmerksamkeit
wie dem aktuellen, wobei nach einführenden Kom-
mentaren zum jeweiligen Jahrzehnt ausgewählte Filme
in Einzeldarstellungen folgen, die mit Synopsis, kurzem
analytischem Essay und Skandal- bzw. Zensurgeschichte
inklusive zeitgeschichtlichen Zitaten vorgestellt werden.
In grau unterlegten Infokästen am Rand werden biografi-
sche Einträge, Zusatzinformationen und Web- oder
DVD-Tipps sinnvoll ergänzt.

Im Vorwort entschuldigt sich der Autor (S. 8) für eventu-
elle Versäumnisse, und tatsächlich wird man ausführ-
liche Darstellungen einiger Filme außerhalb des euro-
zentrischen Fokus vermissen. Lateinamerikanische oder
asiatische Filme finden sich hier leider kaum. Vor allem
im Mittelteil des Buches werden die großen Skandale
der deutschen Filmrezeption thematisiert: von *Anders
als die Andern* (1919) zu *Das Schweigen* (1963), von *Die
Sünderin* (1951) zu *Im Reich der Sinne* (1976). Da stößt
man auf absonderliche Zensurpraktiken, wirre Argumen-
te der Zensoren und ideologisch geprägte Vorurteile der
politischen und religiösen Filmbewertung. Andererseits
kann sich Volk selbst einer Wertung nicht entziehen,
wenn er etwa über Pier Paolo Pasolinis *Die 120 Tage
von Sodom (Salò o le 120 giornate di Sodoma* [1975])
schreibt: „Man muss sich mit Pasolinis Film deshalb
schon viel Mühe geben, um ihm einen Sinn zu entringen.
Andernfalls verkümmert er zu einer böartigen, eitlen
Vernissage der Perversionen“ (S. 192). Hier schließt er
ungebrochen an die Vorbehalte der zeitgenössischen
Kritik der 1970er-Jahre an, die heute international einer

radikalen Neubewertung des Films gewichen sind. Volk
dagegen betont, „dass ‚Salò‘ auch im dritten Jahrtausend,
dreißig Jahre nach seiner Weltpremiere, noch immer für
aufgeregte Debatten gut ist“ (S. 197). Das mag sein, den-
noch ist der Film nur in Deutschland indiziert, während
er in den Nachbarländern Großbritannien, Frankreich,
Italien, Österreich und den Niederlanden problemlos auf
Heimmedien verfügbar ist. Solche fragwürdigen Formen
der Zensur speziell hierzulande rufen eher nach einem
schärferen Kommentar der hiesigen Zensurpraktiken
unter dem Vorwand des Jugendschutzes als nach einem
Anknüpfen an 30 Jahre alte Bedenken. Das lässt Volk
vermissen.

Die interessanteste Ergänzung der Neuauflage ist
zweifellos der dilettantische antiislamische Film
Die Unschuld der Muslime (2012), von dem nur eine
Ausschnittfassung online zu sehen ist, die jedoch inter-
nationale Unruhen auslöste.

Stefan Volk bietet dem filmhistorisch Interessierten
eine umfassende, reich illustrierte Darstellung der
bundesdeutschen (und stellenweise internationalen)
Skandal- und Zensurpraktik. Als Handbuch und Materi-
alsammlung ist das Buch ebenso empfehlenswert wie
die dazugehörige Website: www.skandalfilm.net, selbst
wenn man sich gelegentlich umfassendere Literatur-
hinweise zu den Beispielen gewünscht hätte. Dass man
nicht mit allen Einschätzungen des Verfassers einver-
standen sein wird, liegt in der Natur des Themas dieses
Buches, das letztlich vor allem eines vermittelt: das Bild
einer zeitgenössischen Mentalität und Moralität, die sich
jederzeit wandeln können.

Prof. Dr. Marcus Stiglegger

8.

Thomas Dobbstein/Niklas Walz:

*TikTok und Instagram. Erfolgsfaktoren zur Marken-
führung für Konsumgüter in der Generation Z.*
Göttingen 2021: Cuvillier. 222 Seiten, 49,90 Euro

TikTok und Instagram

Der Band von Dobbstein und Walz präsentiert auf
ca. 100 Seiten plus Anhang eine empirische Studie
zur Wahrnehmung von Marken auf den Social-Media-
Plattformen TikTok und Instagram durch junge Konsu-
ment*innen. Es wurden mehr als 400 Interviews ge-
führt, die Aufschluss darüber geben, auf welche Weise
junge Menschen mit Marken auf TikTok und Instagram
interagieren und welche Inhaltstypen sie favorisieren.
Damit einhergehend fokussiert der Band den Einfluss,
den Markenpräsentationen in den sozialen Medien
auf die Bindung zu den Konsument*innen haben. Dies
geschieht ausführlich am Beispiel der Social-Media-
Präsenzen von fritz-kola, Coca-Cola, mymuesli und
Ahoj-Brause. Als relevante Kriterien für eine positive

Wahrnehmung werden auf Basis der Interviews u. a. glaubwürdige und ehrliche Darstellung, Nahbarkeit, Unterhaltung, persönliche Ansprache, Kreativität und ästhetische Darstellung identifiziert. Für jede dieser Variablen wird einzeln analysiert, welchen Einfluss sie auf die Markenbindung der Fallbeispiele hat. Hierdurch zeigen sich unterschiedliche Funktionen und Inhaltstypen für beide Plattformen. Während eine humorvolle Darstellung, ein authentischer und nahbarer Markenauftritt sowie ein kreativer und erzählerischer Ansatz generell positiv bewertet werden, nehmen musikalische und choreografische Beiträge sowie die Beteiligung an bestehenden Hashtagchallenges nur auf TikTok eine wichtige Rolle ein, während für Instagram die ästhetische Aufbereitung entscheidender ist. Die Ergebnisse überführen die Autoren in Handlungsempfehlungen für eine zielgruppen- und plattformorientierte Markenführung im Social-Media-Bereich. Das Buch ist somit sowohl für wissenschaftlich interessierte Personen als auch für Praktiker*innen zu empfehlen.

Prof. Dr. Judith Ackermann

9.

Claudia Töpfer:

Mediale Affektökonomie. Emotionen im Reality TV und deren Kommentierung bei Facebook. Bielefeld 2021: transcript. 306 Seiten, 45,00 Euro

Affektdynamik im Reality-TV und Social TV: Emotionen bei *Germany's Next Topmodel*

In ihrer Dissertation beschäftigt sich die Medienwissenschaftlerin Claudia Töpfer mit der Inszenierung und Kommentierung von Emotionen des Reality-TV-Formats *Germany's Next Topmodel*. Ihre Arbeit ist vor allem hinsichtlich der zentralen theoretischen Konzepte im Kontext der Tätigkeit am Sonderforschungsbereich „Affective Societies“ an der Freien Universität Berlin zu verorten: Töpfer überschreibt ihre Arbeit so auch mit dem Schlagwort „Mediale Affektökonomie“ und nutzt durch ihre theoretische Adaption und die darauf aufbauende empirische Studie den Ansatz der Affekttheorien. Den Begriff des Affekts versteht sie „als Fähigkeit von Körpern [...], sich wechselseitig zu beeindrucken, beeindruckt zu werden und Verbindungen oder Separierungen zwischen Körpern herzustellen – manchmal in Form nachvollziehbarer Muster, manchmal spontan und unvorhersehbar“ (S. 17).

Diese Perspektive ist der Ausgangspunkt für eine umfangreiche Analyse des Formats *Germany's Next Topmodel*. In den ersten Kapiteln werden zunächst theoretische Ausgangspunkte und Konzeptualisierungen erarbeitet. An dieser Stelle wird auch das Konzept der medialen Affektökonomie hergeleitet, welches darauf verweist, „dass Affekte nicht nur Körper bewegen oder

hemmen, sondern dass Emotionen auch strategisch eingesetzt werden können, um bestimmte Dynamiken, wie beispielsweise solidarische Gemeinschaften oder Spaltungen zu erzeugen“ (S. 53).

Das Phänomen „Social TV“ wird erörtert, und Töpfer beschreibt die Rolle von Realityformaten und speziell Castingshows im Kontext der vernetzten audiovisuellen Medien. Weiterhin erörtert die Autorin die mediale Inszenierung und Zirkulation von Emotionen und Affekten und beschreibt das Verhältnis von Reality-TV und Social TV als „generators of affects“, als Motor der Affekte. Im 6. Kapitel werden dann das methodische Vorgehen und das Forschungsdesign der Studie vorgestellt: Datengrundlage der Untersuchung ist die 11. Staffel von *Germany's Next Topmodel* aus dem Jahr 2016, die inklusive Finalshow 15 Folgen umfasst. Es wurden, basierend auf über 1.000 Facebook-Posts, die meistkommentierten Social-TV-Videos des Formats ausgewählt. Hieran schloss sich eine Codierung an, basierend auf den Emotionsrepertoires der Sendung (nach Lünenborg u. a., 2021: Angst/Furcht, Neid, Scham und Enthusiasmus). Die Autorin resümiert schließlich die empirischen Schritte auf dem Weg zu einer Theorie medialer Affektökonomie, um dann in Kapitel 7 die Ergebnisse der Studie als Praktiken der „Aushandlung von Emotionsrepertoires im Social TV“ zu präsentieren. Hier zeigt sie umfassend, welche Muster der Aushandlung emotionaler Repertoires sich bei *Germany's Next Topmodel* finden lassen: Es wird dabei nicht nur ein breiter Überblick geboten, sondern auch gezeigt, wie die repräsentierten inszenierten Emotionsrepertoires geordnet sind und welche Dynamiken sie entwickeln.

Das Buch bietet eine umfangreiche theoretische Arbeit, eine darauf aufbauende innovative empirische Analyse und einen lesenswerten Einblick in ein wichtiges theoretisches Feld der Medien- und Kommunikationswissenschaft.

Prof. Dr. Christine Linke

10.

Paula Stehr:

Soziale Unterstützung in Online-Kommunikationsmodi. Die Perspektive der prosozial Handelnden. Köln 2021: Herbert von Halem. 336 Seiten, 36,00 Euro

Positive Aspekte der Onlinekommunikation

Onlinemedien verbreiten nicht nur Hass, Falschinformationen oder Verschwörungstheorien, sondern können auch dem Aufbau unterstützender Beziehungen dienen. Diesem Phänomen des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch Unterstützung in digitalen Medien widmet sich die Dissertation von Paula Stehr. Die Studie nimmt dabei die bislang wenig beachtete Perspektive prosozial Handelnder ein und fragt danach, welche Rahmenbedin-